

Verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

in Salzburg wird dieser Tage ein drittes Festspielhaus eröffnet. Es ist viel kleiner als die beiden anderen, aber es hat Tradition. Die kleinen Barockengel an den weißgoldenen Wänden sind zwar nicht ganz original – das Haus stammt ebenso wie das benachbarte Mozarteum vom Anfang unseres Jahrhunderts –, doch die Genrebilder an der Decke sind echtste Makart-Schule. Kristallluster aus der Wiener Lobmeyer-Produktion, die auch die Beleuchtungskörper für die neue „Met“ und das Lincoln-Center lieferte, und die Stühle in blasser Rosa geben eine Atmosphäre vornehmer Festlichkeit, wie sie einem Haus wohl ansteht, in dem die Wiener Philharmoniker oder das RIAS-Orchester unter Dirigenten wie Ferenc Fricsay, Erich Leinsdorf und Silvio Varviso spielen, in dem allabendlich – ganz ohne große Gagen und bei durchaus humanen Eintrittspreisen – so berühmte Sänger auftreten wie Teresa Berganza, Leontyne Price, Birgit Nilsson, Fernando Corena, Cesare Siepi, Nicolai Ghiaurov und Dietrich Fischer-Dieskau. Das heißt: „auftreten“ ist eigentlich zuviel gesagt. Wohl hört man ihre hochversicherten und teuer bezahlten Stimmen in aller Diskus- und HiFi-Perfektion, doch die sichtbaren Stars sind bescheidenen Formats: kleine, kaum mehr als einen halben Meter hohe Akteure aus Holz, Metall und Schaumgummi, die aber mindestens ebenso kostbare Kostüme tragen wie die Kollegen drüben im Festspielhaus. Und die sich vor allem, unabhängig von Tagesdisposition und der letzten (oder nächsten) Diätkur, so vollkommen natürlich und ihrer Rolle angepaßt bewegen, wie wir alle es nur von der Opernbühne unserer Träume kennen...

Die Salzburger Marionetten, von ihnen ist die Rede, sind jetzt 58 Jahre alt. Von der ersten Aufführung des akademischen Bildhauers Anton Aicher im Jahr 1913 bis zur weltberühmten Pflegestätte der Mozart-Opern, deren Gastspiele in allen Kontinenten ebenso gefeiert werden wie die Puppen Hermann Aichers zum unverwechselbaren Bild Salzburgs gehören, war ein weiter und beschwerlicher Weg. Die Entwicklung der Technik hat diesen Weg in den vergangenen zwanzig Jahren beschleunigt und erleichtert. Heute stehen den Salzburger Marionetten Tonaufnahmen von faszinierender Lebendigkeit und Naturtreue zur Verfügung, welche die Illusion erst vollkommen machen. Bei „Don Giovanni“, der „Entführung“, der „Zauberflöte“ oder neuerdings bei Rossinis „Barbier von Sevilla“, mit dessen Neuinszenierung in Bildern von Schneider-Siemssen das neue Theater eröffnet wird. Und wer zur mächtig-dämonischen Stimme des Nicolai Ghiaurov die dämonische Beschwörung der Verleumdungsarie Basilio und den ängstlichen Schrecken Doktor Bartolos hier einmal erlebt hat (unser Titelbild zeigt diese Szene), der wird dies kaum so bald vergessen; und den „Raum“ ermessen, den der rein akustische Eindruck über das Medium Schallplatte in der schöpferischen Phantasie künstlerisch veranlagter Menschen zu erzeugen vermag.

	476	Neuheiten im Repertoire
	498	fono forum-Leser schlagen vor ...
René Elvin	480	„Tancredi“ in Camden
To Burg	480	Wagners „Ring“ als Sprechstück Eine Uraufführung der Münchner Kammerspiele
Ingo Harden	483	Mozart-Perspektiven Zu zwei Neuaufnahmen von „Figaros Hochzeit“ und der „Zauberflöte“
Manfred Kahlweit	486	Für Dilettanten zu leicht, für Berufsmusiker zu schwer ... Mozarts Kammermusik in Stereo- Aufnahmen
	488	Kurz notiert
Edmund Gleede	489	Zweimal „Nußknacker“ oder: Roshdestwensky contra Ansermet
	490	Kurz notiert
	491	Künstler-Nachrichten
	492	In einem Satz
	492	Musik im Fernsehen
Rainer Wagner	493	Reinhard Mey, eine Hoffnung für das deutsche Chanson?
	495	Neuveröffentlichungen
	517	Billigpreisplatten
hifi-feuilleton	522	Ärger mit der Technik?
Stratos Tsobanoglou	523	Ohne Mikroskop geht es nicht Der Werdegang eines modernen Tonabnehmers
Stratos Tsobanoglou	526	TR-200, Tandbergs erster HiFi- Receiver
	530	Neuheiten des HiFi-Marktes
	530	fono forum-Leser fragten uns ...
	538	In diesem Heft sind besprochen ...